

# Einblicke in Raschi – Wer kommt zuerst? – Parascha Kedoschim

29. April 2020 – 5 Iyyar 5780



**“Räche dich nicht und grolle nicht den Söhnen deines Volkes und liebe deines Nächsten Wohl wie deines, Ich bin Gott.” (Wajikra, 19:18)**

**Raschi, 19:18: sv. Liebe deines Nächsten Wohl wie deines: *“Rabbi Akiva sagt, dass dies ein Grundprinzip der Tora ist.”***

Die Tora weist uns bekanntlich an, unseren Mitmenschen genauso wie sich selbst zu behandeln. Raschi zitiert Rabbi Akiva, der erklärt, dass dies ein Grundprinzip der Tora ist, was in den Kommentaren erklärt wird, dass zahlreiche andere Mizwot auf dem Fundament der Mizwa „Liebe deinen Nächsten“ aufgebaut sind. Der Chasam Sofer zt”l stellt einen Widerspruch zwischen Rabbi Akivas Worten hier und einem anderen Prinzip fest, das er an einer anderen Stelle darlegt. Die Gemara in Bava Metsia beschreibt eine Situation, in der sich zwei Menschen in der Wüste befinden und nur einer von ihnen eine Flasche Wasser hat. Es steht genügend Wasser zur Verfügung, damit nur einer von ihnen überleben kann, bis er die Zivilisation erreicht. Was sollte man mit der Flasche tun? Ben Beseira argumentiert, dass man seinen Nächsten nicht alleine sterben lassen kann, sondern dass man die Flasche teilen muss. (siehe 1. unten) Rabbi Akiva argumentiert und leitet aus der Tora ein Konzept ab, das als „*Chayecha Kodmim*“ bekannt ist; dass ein Mensch das

Recht hat, sein Leben vor das Leben seines Mitmenschen zu stellen. Dementsprechend regelt Rabbi Akiva, dass der Mensch mit der Flasche sie behalten darf. (siehe 2. unten)

Der Chasam Sofer schreibt, dass diese beiden Sprüche von Rabbi Akiva sich zu widersprechen scheinen. Seine Erklärung der Mizwa von „Liebe deinen Nächsten“ scheint zu implizieren, dass man seinen Mitmenschen genauso behandeln muss wie sich selbst, während sein Prinzip des „*Chayecha Kodmim*“ nahe legt, dass ein Mensch sich vor seinen Freund stellen darf. (siehe 3. unten)

Er bietet eine faszinierende Antwort auf diese Frage, indem er zwischen dem physischen und dem spirituellen Bereich unterscheidet: Der Fall in Bava Metsia liegt im physischen Bereich (*Gaschmius*) – dort ist Rabbi Akiva der Ansicht, dass man seine eigenen physischen Bedürfnisse vor die seines Freundes stellen darf. In Parascha Kedoshim bezieht sich Rabbi Akiva jedoch auf den spirituellen Bereich (*Ruchnius*); In Bezug auf die Spiritualität argumentiert er, dass man seinen Mitmenschen genauso behandeln muss wie sich selbst. Um seinen Standpunkt zu untermauern, sagt er, dass Rabbi Akiva dies als Grundprinzip in der Tora bezeichnet. Warum konnte Rebbe Akiva nicht einfach sagen, dass dies ein Grundprinzip ist und dort aufhören? Die Tatsache, dass er die Worte „in der Tora“ hinzufügte, spielt auf die Tatsache an, dass man im Bereich der Tora, d.h. in der spirituellen Sphäre, die Worte „Liebe deinen Nächsten“ wörtlich nehmen und seinen Freund genauso behandeln muss wie sich selbst. (siehe 4. unten)

Eine Implikation seiner Erklärung, so argumentiert er, ist, dass ein Mensch bereit sein sollte, sein eigenes Lernen zu beenden, um jemand anderen zu unterrichten. (siehe 5. unten) Dies scheint schwer zu verstehen zu sein, weil er uns zu sagen scheint, wir sollen unseren Nächsten vor uns stellen, indem wir ihn unterrichten; Dies geht weiter, als ihn gleich zu behandeln. Er erklärt jedoch, dass, wenn ein Mensch jemand anderen unterrichtet, beide davon profitieren – der Schüler, weil er unterrichtet wird und auch der Lehrer, weil

unterrichten kann.

Eine weitere Frage zur Erklärung des Chasam Sofer ist, warum es einen Unterschied zwischen dem physischen und dem spirituellen Bereich geben sollte, wie man seinen Mitmenschen behandelt? Warum muss er in spirituellen Bereich (*Ruchnius*) seinen Nächsten wie sich selbst behandeln, während er sich in physischen Bereich (*Gaschmius*) an die erste Stelle setzen darf? Es scheint, dass die Antwort auf dem metaphysischen Konzept basiert, dass die jüdische Nation eine spirituelle Einheit ist. Die Kommentare vergleichen es mit einem spirituellen Körper, in dem jeder Jude einen anderen Teil dieses Körpers darstellt. Daraus ergibt sich das Konzept von "*kol Yisrael arevim zeh lazeh*", dass alle Juden füreinander verantwortlich sind. Dies bedeutet sogar, dass, wenn ein einziger Jude sündigt, davon ausgegangen wird, dass auch andere Juden gesündigt haben. (siehe 6. unten) Im Gegensatz dazu ist auf physischer Ebene jeder Mensch gesondert, einfach weil der Körper jedes Menschen von jedem anderen getrennt ist. Während es eine Verpflichtung gibt, sich um die physischen Bedürfnisse eines Mitjuden zu kümmern, erreicht es dementsprechend nicht das Ausmaß, in dem man seinen Mitmenschen genau wie sich selbst behandeln muss.

Die Erklärung des Chasam Sofer und seine halachischen Implikationen unterliegen Meinungsverschiedenheiten. (siehe 7. unten) Dennoch sind ihre ansichtlichen (hebr. *haschkafic*) Auswirkungen für uns alle relevant. Sie erinnern uns daran, dass das geistige Wohlergehen unserer Mitjuden im Vordergrund unserer Anliegen stehen sollte – nicht nur, weil wir uns um unsere Mitjuden kümmern sollten, sondern weil ihre Fehler unsere Fehler und ihre Leistungen unsere Leistungen sind.

Quellen aus dem Text:

1) Bava Metsia, 62a. Siehe Igrot Mosche, Yoreh Deah, 1. Chelek, Simun 145, der die Argumentation von Ben Beseira erklärt.

2) Viele Poskim sind der Meinung, dass man verpflichtet ist, sich an die erste Stelle zu setzen, und in diesem Fall die Flasche nicht seinem Freund geben darf. Zur Diskussion dieser Frage siehe Minchas Ascher, Parascha Behar, S.396-397.

3) Siehe Ramban, Kedoshim, 19:18, der ein ähnliches Problem anspricht.

4) Torat Mosche, Parascha Kedoshim. Siehe auch Schilos und Teschuvos Chasam Sofer, Choschen Mischpat, Simun 164, wo er dieses Prinzip auf Halacha anwendet.

5) Es kann durchaus sein, dass er sich auf bestimmte Personen bezieht, beispielsweise auf Personen mit hohem Lernniveau. Siehe auch Igrot Mosche, Even HaEzer, 4. Chelek, Simun 26, der mit dem Chasam Sofer über die halachischen Implikationen seines Verständnisses argumentiert. Man sollte einen Rav um spezifische Anleitung in diesem Bereich fragen.

6) Soweit sie etwas hätten tun können, um die Sünde zu verhindern.

7) Siehe Igrot Mosche, Even HaEzer, 4. Chelek, Simun 26, der mit dem Chasam Sofer über die halachischen Implikationen seines Verständnisses argumentiert. Man sollte einen Rav um spezifische Anleitung in diesem Bereich fragen, zum Beispiel in Bezug auf Fragen, wie viel Zeit man dem Unterrichten anderer widmen sollte oder wenn ein Mensch das Gefühl hat, eine Chavrusa beenden zu wollen.